



Uniarchiv, Wikimedia Commons

Dem Brief des Stiefvaters an Schoeddes Gläubiger wurde ein roter Heller (links) beigelegt. Der Kupferstich „Der Fleissige Student“ (an der Universität Altdorf bei Nürnberg) von Johann Georg Puschner stammt aus dem Jahr 1725.

Der letzte Heller

Fundstücke aus dem Uniarchiv: Studentenschulden in der Frühen Neuzeit

Am 24. Oktober 1771 hatte sich Cornelius Schoedde aus Sooden/Allendorf an der Marburger Universität für das Studium der Theologie immatrikuliert. Am 19. Januar 1772 begann er damit, Schulden zu machen. Bei dem Speisewirt Jungclass hielt er einen Gast zum Abendessen frei und sparte auch nicht an Wein. Acht Bouillonen fanden sich schließlich auf der Rechnung. Zur Abrundung des Mahls wurden noch zehn Portionen Kaffee serviert.

So sollte es auch in den folgenden Jahren weitergehen. Im Sommer 1775 lagen dem Rektor Forderungen gegen den lebensfrohen Studiosus in Höhe von mehr als 150 Gulden vor. Sechs

Gläubiger begannen zu fürchten, der werdende Theologe könnte sich aus dem Staub machen. Sie beantragten deshalb beim Rektor – er war der Gerichtsstand aller Studenten – die Festsetzung Schoeddes im Karzer. Angesichts der Schuldsomme zögerte der Rektor nicht und der Student verschwand hinter Schloss und Riegel.

Die zur Zahlung angehaltenen Eltern waren zwar unter Weinen und Wehklagen bereit, die Schulden abzulösen und den Sohn zu befreien, aber sie konnten die geforderte Summe nicht so schnell zusammenbringen und begannen sie abzustottern. Die Gläubiger bestanden aber darauf, dass Schoedde erst nach ihrer vollständigen Be-

friedigung aus dem Arrest entlassen werden sollte. Dem Studenten wurde die Zeit im Karzer nach 10 Wochen lang – zu lang: Er brach die Kartertür auf und floh. Der Aufforderung des Prorektors, zurückzukehren, verweigerte er sich. Die Universität zerschnitt daraufhin das Band zwischen sich und ihrem akademischen Bürger und sprach die Relegation aus.

Die Alma Mater Philippina zeigte sich in der Folge als nachsichtige Mutter. Immerhin hatte auch einer der Professoren, der Theologe Carl Wilhelm Robert, geurteilt, es sei schade um einen „guten Kopf, wie der Schoedde seiner ist“. Die inständigen Bitten der Eltern und des Studenten blieben denn auch nicht

unerhört und Cornelius Schoedde konnte sich am 6. Mai 1777 erneut immatrikulieren.

In der umfangreichen Akte findet sich ein Kuriosum: Ein klein gefalteter Briefumschlag, den der Stiefvater Schoeddes an dessen Gläubiger adressiert hatte. Er enthielt ursprünglich ein Anschreiben sowie eine Gold- und eine Silbermünze. Das Schreiben wurde an den Rektor zurückgereicht. In den Briefumschlag war eine Kupfermünze im Nennwert eines Hellers eingelegt, wohl zum Zeichen, dass die Schuld bis auf den sprichwörtlichen letzten roten Heller beglichen sei.

>> Carsten Lind

Der Autor arbeitet im Uniarchiv.